

Liebe Freunde des Freckenhorster Kreises!

Wir freuen uns, Euch heute ein wenig zu berichten, was uns das Jahr 2021 beschert hat! Es war für Euch, für uns, in Wirklichkeit für die ganze Welt, noch einmal ein kompliziertes Jahr in Sachen Gesundheit. Wir alle haben hier in der Pandorga jedoch alle Schwierigkeiten gut überstanden und hoffen dass das neue Jahr uns Gesundheit und Frieden bringen möge.

Nun möchte ich Euch ein wenig berichten was bei uns im Laufe des Jahres, das nun zu Ende geht, alles geschehen ist. Seit März vorigen Jahres mussten wir uns an eine neue Realität angleichen, als der Corona-Virus auch bei uns auftrat. Als erste Maßnahme wurden alle Schulen geschlossen. d. h., alle Kinder mussten plötzlich zuhause bleiben, so auch unsere besonderen 40 autistischen Kinder und Jugendlichen. Es kam kein Schulbus mehr am Morgen, es gab keine Freunde mehr mit denen man Spass hatte, spielen und zusammen lernen konnte. Das war ein Schock für alle Kinder und jungen Menschen auf der ganzen Welt. Unsere jungen Menschen hat diese neue Situation jedoch besonders getroffen denn für einen autistischen Menschen ist eine Routine fast lebensnotwendig. Sie mussten lernen und verstehen dass der Tagesablauf sich verändert hatte. Ab Juli haben wir dann begonnen, unsere jungen Menschen wieder regelmäßig aufzunehmen, 12 Kinder in Haus Pandorga Criança, im Alter ab 2 ½ Jahre bis 12 Jahren und 28 junge Menschen im Haus Casa da Pandorga, ab 13 Jahren, von denen 12 am Morgen und 16 am Nachmittag kamen.

Inzwischen hat sich die allgemeine Gesundheitssituation in Bezug auf Virus bei uns sehr gebessert. Wir sind gewohnt, von klein auf mit Impfen zu leben, so ist die Tatsache dass man sich – auch – gegen den Virus impfen muss, keine Neuigkeit. In Brasilien impft man Babys ab 3 Monaten schon gegen verschiedene Krankheiten, dann geht es weiter wenn die Kinder in die Schule gehen und auch wir, Erwachsene, werden z.B. jedes Jahr gegen den Grippe-Virus geimpft. So haben wir hier in Brasilien schon eine relativ gute Struktur zur Verfügung was Impfkennnisse anbetrifft und wie man größere Gruppen organisieren muss damit alle geimpft werden. Im März und dann im Juni kam die Gesundheitsbehörde von São Leopoldo an einem Nachmittag zu uns, nachdem wir schon alles vorher mit den Familien besprochen hatten. Alle unsere Jugendlichen ab 12 Jahren und auch alle Lehrer und Angestellte wurden geimpft. Inzwischen sind wir im Dezember und hatten bisher weder ernstliche Erkrankungen in Bezug auf Virus und auch keinen Todesfall zu betrauern.

Wie an jedem Jahresende so haben wir uns auch vor einigen Tagen wieder mit allen Mitarbeitern, einschließlich Putzpersonal und Verwaltung, zusammengesetzt und gemeinsam überlegt was in dem Jahr, das nun zu Ende geht, positive Resultate und neue Ideen gebracht hat und was – aus verschiedenen Gründen – nicht wie vorgesehen geklappt hat. Unser Ziel ist ja weiterhin, schwerbehinderten autistischen Kindern und Jugendlichen einen Ort zu bieten, wo sie regelmäßig andere, ebenfalls schwerbehinderte Autisten treffen und Freundschaft, auf ihre Art und Weise, anknüpfen können. Die von uns betreuten Menschen schaffen es nicht, sich durch Worte verständlich zu machen, dadurch werden sie in keiner Gruppe aufgenommen und werden somit automatisch zur Seite gestellt. Da verschiedene, sowohl Kinder wie Jugendliche, außerdem noch Windeln tragen, wird die Diskriminierung noch größer. Manchmal erhalten wir Anrufe von Leuten die uns Essenswaren, Decken oder Wäsche bringen wollen und dann bitten sie jedoch, nicht reinkommen zu müssen weil sie dann weinen müssen wenn sie unsere Kinder sehen!

Einige Fotos die wir diesem Artikel beilegen zeigen dass unsere Menschen, kleine und auch größere, die wir täglich versorgen, froh und lustig sein können und viel und gern lachen. Glücklicherweise haben wir in dieser außergewöhnlichen Zeit auch viele gute Erfahrungen gemacht. So erhielten wir von Freunden

und hauptsächlich von der katholischen Universität Unisinos verschiedene Male Essenspakete für unsere 40 Familien, und manchmal kommen dazu noch ein Paket mit Klopapier, Seife, Zahnbürste und Zahnpaste. Der Rektor der Universität, Pater Marcelo, ist seit über 30 Jahren der Freund meiner Familie und weiß dass, wenn die Universität für die Pandorga spendet, die Spenden auch wirklich die Menschen die in Not sind, erreichen.

In der Zeit, in welcher wir unsere Autisten nicht regelmäßig in der Pandorga aufnehmen konnten, haben wir die Familien jedoch trotzdem besucht und brachten bei jedem Besuch Spielsachen und Schreibmaterial wie Malzeug, Papier, Buntstifte und Wasserfarben mit.

Im April vorigen Jahres, kurz nachdem wir unsere Arbeit für eine Zeit schließen mussten, haben wir eine Whats-Appgruppe für alle Familien eingerichtet, welche inzwischen zu einem wichtigen Kommunikationsmittel geworden ist. Die Familien besprechen sich untereinander wo man einen Arzt/ einen Zahnarzt/ preiswerte Windeln/ Medikamente welche von der Stadtbehörde abgegeben werden, bekommen kann. Sie helfen sich untereinander, geben einander Ratschläge. Diese Gruppe fühlt sich inzwischen wie eine große Familie, ganz gleich ob sie mehr oder weniger, oder gar kein Geld haben, sie haben ein Kind das Autist ist und das vereint alle und sie verstehen sich untereinander, viel mehr als wir Lehrerinnen sie je verstehen könnten.

Wir haben inzwischen auch eine interessante Tatsache, die uns bisher nicht weiter aufgefallen, festgestellt. Wir haben verschiedene Kinder mit deutschem Nachnamen. So haben wir Kinder mit Namen Fischer, Mueller, Klering, Pfitscher, Franck, Hennemann, Adam, Kegler und Potter. Das fiel uns so recht auf nachdem wir vor 2 Monaten einen 4-jährigen Henrique Petzinger erhielten mit der Diagnose, wie alle anderen, "Träger von schwerem Autismus". Die Familie ist ganz arm, der Vater hat mit dem Ausbruch des Virus seine Arbeitsstelle als Handlanger auf einem Bau verloren. So backt der Vater am Morgen Erdnuss-Plätzchen und verkauft sie dann am Nachmittag und Abend auf der Straße. Er sagte, als die Familie zu uns kam und um einen Platz für ihr Kind bat: "Es darf jedoch nicht regnen, sonst verkaufe ich nichts und dann ist noch ein Tag vergangen, an dem ich Verlust habe denn das Geld für den Bus, den ich bezahlen muss um in die Stadt zu kommen, mindestens das muss einkommen mit dem Verkauf der Erdnusskekse!" Die Eltern wohnen weit entfernt, in einem kleinen Häuschen was beide Eltern selbst gebaut haben mit Baumaterial das sie von Bekannten erhalten hatten.

So ist unser tägliches Tun und wer in der Pandorga arbeitet, muss die Arbeit gerne tun denn die Kinder spüren sofort wenn jemand sie lieb hat (oder nicht!) Unsere Arbeit besteht inzwischen seit 26 Jahren und wir haben schon mehrere Preise erhalten für unsere Arbeit, obwohl uns das kein Geld einbringt. Man spürt jedoch dass wir unsere Gesellschaft, wenn auch langsam, aber mehr und mehr auf die Tatsache aufmerksam machen dass es diese Kinder – AUCH – gibt und dass auch sie, und ihre Eltern das Recht haben, in unserer Welt zu leben und sich wohl zu fühlen. Aber wir haben es bisher geschafft – und unser Herrgott hat sicherlich ein besonderes Auge auf die Pandorga mit ihren besonderen Kindern und ihren Familien.

Vielen Dank, noch einmal, liebe Freunde des Freckenhorster Kreises, dass ihr uns seit vielen Jahren zur Seite steht. Das gibt immer wieder neuen Mut wenn man müde wird. Danke!

Heide Kirst (Gründerin und Leiterin der Pandorga).

São Leopoldo, 03.12.2021.